



Rudolf Bohren

Der Heiden Heiland

Vom Hymnus über Luther zu Bach

Der folgende Artikel geht von der Beobachtung aus, dass ein Missverhältnis besteht zwischen der Rezeption von Musik und Texten aus der Zeit des Barocks oder der Renaissance. Während sich die Barockmusik grosser Beliebtheit erfreut, werden die Texte oft als weit hinter der Musik stehend aufgefasst. Dies betrifft vor allem Arientexte, aber auch Rezitative und Choräle in den Kantaten von Johann Sebastian Bach. Auch Texte von Martin Luther sind vor dieser Kritik nicht gefeit, besonders wenn es sich um Nachdichtungen lateinischer Vorlagen handelt.

Zugang zum
vertonten Text.

Zur Musik haben wir einen unmittelbaren nonverbalen Zugang. Wie kunstvoll ein Musikstück gemacht ist, welche Bezüge zwischen den einzelnen Stimmen oder Motiven bestehen, erschliesst sich dem Rezipienten aber erst nach gründlichem Studium von Partitur oder Tonaufnahmen. Auch Texte sind komponiert und folgen gestalterischen Prinzipien, welche ohne Textanalyse unbeachtet bleiben. Der unmittelbare Zugang entfällt jedoch, da die Texte in einer anderen als der heutigen Sprache geschrieben sind. Um das Defizit des unmittelbaren Zugangs auszugleichen, werden im Folgenden die Strophen 1 und 6 des Adventslieds *Nun komm, der Heiden Heiland* analysiert, danach die Melodie und schliesslich verschiedene Bearbeitungen dieses Liedes im musikalischen Schaffen von Johann Sebastian Bach vorgestellt.

Ein altkirchlicher Hymnus

Veni redemptor gentium ist ein altkirchlicher Hymnus des Ambrosius von Mailand (339–397). Zur Zeit der Auseinandersetzung mit dem Arianismus geschrieben, nimmt

die Darstellung der doppelten Natur Christi (Mensch und Gott) in diesem Hymnus breiten Raum ein; denn die Arianer stellten die Gottheit Christi infrage. Der Hymnus hat acht Strophen. Auf eine zusätzliche, ursprünglich vorangestellte Strophe in Anlehnung an Psalm 79, 1 2 wird nicht weiter eingegangen. Martin Luther hat in seinem Adventslied alle acht Strophen des Hymnus übersetzt. Sie seien zunächst in Luthers Original-Orthografie¹ wiedergegeben, weiter unten dann in heutiger Schreibweise.

Hymnus über
die zwei Naturen
Christi.

Veni redemptor gentium in der Übersetzung von Martin Luther	
1. Nu kom der Heyden heyland / der yungfrawen kynd erkannt. Das sych wunnder alle welt / Gott solch gepurt yhm bestellt.	Adventsstrophe
2. Nicht von Mans blut noch von fleisch / allein von dem heyligen geyst / Jst Gottes wort worden eyn mensch / vnd bluet eyn frucht weibs fleisch.	Zeilen 1 3 in Anlehnung an Joh 1,13 14a; «blüht» ist transitiv gebraucht
3. Der yungfraw leib schwanger ward / doch bleib keuscheyt reyn beward Leucht erfar manch tugend schon / Gott da war yn seynem thron.	Wirkung des Heiligen Geistes; Zeile 4 im Original: «in templo»
4. Er gieng aus der kamer seyn / dem könglichen saal so reyn. Gott von art vnd mensch eyn hellt / seyn weg er zu lauffen eyllt.	Psalm 19,6
5. Seyn laufft kam vom vatter her / vnd keret wider zum vater. Fur hyn vndtern zu der hell / vnd wider zu Gottes stuel.	Joh 16,28 Apostolisches Glaubensbekenntnis
6. Der du bist dem vater gleich / fur hynnaus den syeg ym fleisch / das dein ewig gots gewalt / ynn vnns das kranck fleysch enthalt.	Apostolisches Glaubensbekenntnis Mt 9,12
7. Dein kryppen glentzt hell vnd klar / die nacht gybt eyn new liecht dar / tunckel muss nicht komen dreyn / der glaub bleib ymer ym scheyn.	Weihnachtsstrophe (vgl. <i>In dulci jubilo</i>)
8. Lob sey Gott dem vatter thon / Lob sey got seym eyngen son. Lob sey got dem heyligen geyst / ymer vnnd ynn ewigkeyt.	Lobpreis (Doxologie)

Die Evangelischen Gesangbücher Deutschlands reduzieren das Lied auf die Strophen 1, 4, 5, 7, 8, im Gesangbuch der Evangelisch-reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz ist zusätzlich Strophe 5 weggelassen. Grund für die Kürzungen ist der breite Raum, den die Jungfrauengeburt in den Strophen 2 und 3 beansprucht.

¹ Im sogenannten Erfurter Enchiridion, dem «Handbüchlein», gedruckt durch Johannes Loersfeld, Erfurt 1524, Blatt C2.

Der Wortlaut der ebenfalls gestrichenen Strophe 6 ist altertümlich bis hin zur Unverständlichkeit. Von ihr soll weiter unten ausführlicher die Rede sein.

Bedeutung von Versmass und Rhythmus

Der Text des lateinischen Hymnus steht im antiken Versmass des vierfüssigen Jambus, das heisst, jeder betonten Silbe geht eine unbetonte voraus. Wird der Hymnustext als Dichtung verstanden, ist der jambische Rhythmus zwingend, wäre es ein Prosatext, liefen die natürlichen Wortbetonungen dem Jambus oft zuwider. In der vierten Zeile der ersten Strophe des Hymnus ist jede Silbe des Jambus entgegen dem Wortakzent betont. Vielleicht ist das beabsichtigt; denn nach zwei rein jambischen Zeilen folgt plötzlich eine eigentlich trochäische, als solle das Staunen der ganzen Welt durch einen abrupten Rhythmuswechsel ausgedrückt werden. Bei Luther sind gut die Hälfte aller 32 Verszeilen trochäisch, die restlichen weichen vom strengen Rhythmus ab; denn das Adventslied *Nun komm, der Heiden Heiland* ist in der Melodie stark am Hymnus orientiert, wo es keine Takte gibt und wo beim Singen Wort- beziehungsweise Versakzent eine untergeordnete Rolle spielen.

Die erste Strophe			
Hymnus (Jambus)	Wörtliche Übersetzung	Martin Luther (gesprochen)	Fritz Enderlin (CH-Gesangbuch)
Vení, redēptor gentiūm,	Komm Erlöser fremder Völker,	Nú kóm I der Heyden heyland	Nun kómm, der Heiden Heiland,
Ostēde partum virgínis!	Zeig' die Jungfrauengeburt!	der yüngfrawen kynd I erkannē.	áls der Jungfrau Kind erkannt,
Miretur omne saeculūm:	Wundern soll sich jede Weltenära:	Dás sych wunnder I alle welt	wundern soll sich alle Welt
Talís decēt partūs Deūm!	Solch Geburt steht Gott gut an	Gótt sólch gepürt I yhm bestelt	Dáss Gótt solch Geburt gefállt

Unterstrichene Silben zeigen an, dass Wort- und Versakzent übereinstimmen. Bei Silben mit Akzent ist das Umgekehrte der Fall. Mit I sind mögliche Sprechpausen angezeigt.

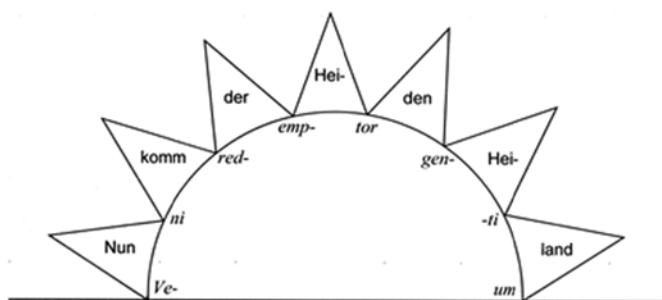
Fritz Enderlin hat die luthersche Fassung für das Schweizerische Kirchengesangbuch von 1952 rhythmisch vereinheitlicht, verständlicher gemacht und in Strophe 1, Zeile 4 wörtlicher übersetzt. Seine Bearbeitung wurde auch ins neue Gesangbuch der Evangelisch-reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz aufgenommen. Enderlins Fassung ist zwar eingängig, mit ihr geht aber einiges an Authentizität und Poesie des Luther-Textes verloren. Dies soll im Folgenden ausführlich dargelegt werden.

Die meisten Übersetzungen des Hymnus haben einen nachvollziehbaren, klaren Aufbau. So zum Beispiel Markus Jenny (1971),² der zugunsten des gebundenen Verses (Trochäus) auf den Reim verzichtet: «Komm, du Heiland aller Welt, / Sohn der Jungfrau, mach dich kund. / Darob staune, was da lebt: / Also will Gott werden Mensch.»³

2 Vgl. Gebhard Kurz: Intende, qui regis Israel. In: Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie 42. Bd. 2003, S. 151–161.

3 Katholisches Gesangbuch 307.

Zwei Imperative, wie im Original, gefolgt von zwei Hauptsätzen, der erste durch einen Nebensatz erweitert, der jedoch sehr frei übersetzt ist.



Die Anfangszeile von Hymnus und Adventslied lässt eine Fülle von Deutungsmöglichkeiten zu. Im Adventslied stehen die Heiden im Zentrum: Dass der Erlöser zu den Heiden kommt und nicht bloss zum Gottesvolk, ist bemerkenswert (vgl. auch BWV 659 ab Takt 4 in der Grafik «Rhythmisierungen»). Im Lateinischen wirkt red- emp- tor durch die Stellung im Vers beinahe wie ein Anagramm zu imperator.

Luther wählt einen anderen Weg: Er konstruiert die erste Strophe so, dass vieles in der Schwebe bleibt: Die erste Verbform kann, muss aber nicht ein Imperativ sein. Das Gesangbuch von Valentin Bapst, Leipzig 1545, hat jedenfalls kein Komma nach «komm»⁴. Eine Strassburger Liedersammlung von 1545 gibt sogar eine Variante wieder, in welcher der Imperativ des Originals noch stärker in den Hintergrund tritt: «Nun komme der Heiden Heiland».⁵

In Zeile 2 ersetzt Luther den Imperativ (*ostende*) am Zeilenanfang durch die Partizipform *erkennt* am Zeilenende. Für Enderlin scheint in diesem Vers etwas zu fehlen, deshalb formuliert er: *als der Jungfrau Kind erkennt*. Nach dieser Lesart ist das Subjekt des Erkennens die singende Gemeinde oder die ganze Welt, wie es in Zeile 3 heisst. Bei Luther ist dies nicht unbedingt der Fall; denn der Parallelismus von *der Heiden Heiland* und *der Jungfrauen Kind* legt nahe, dass sich sowohl *Heiland* als auch *Kind* auf *komm* beziehen. Dann ist *erkennt* Adverb zu *komm*. Das Gegenteil zu dieser Lesart wäre «unerkant entkommen», doch hier geht es um ein «erkanntes Kommen», also um eine besondere Art des Kommens und weniger um das Erkennen einer besonderen Art von Geburt. Bei Luther steht nach der zweiten Zeile ein Punkt. Die Textvariante von Zeile 3 bei Bach – «Des sich wundert alle Welt» – lässt es offen, ob diese das Fazit der beiden vorangehenden ist oder ob sie sich auf die nachfolgende bezieht. Bei Luther gehören die ersten und die letzten beiden Zeilen von Strophe 1 zusammen. Sie haben mit *Heiland* / *erkennt* und *Welt* / *bestellt* auch ausdrucksstarke Reimpaare.

Wer erkennt?

4 A.a.O. S. 154.

5 Markus Jenny (Bearb.): *Luthers geistliche Lieder und Kirchengesänge*. Böhlau, Köln 1985, S. 202.



«Wie soll das zugehen?» Mariä Verkündigung nach Lk 1 26 38, dargestellt im Wurzel-Jesse-Fenster des Berner Münsters (Ausschnitt). Im Adventslied waren der Jungfrauengeburt zwei Strophen gewidmet, die in den neueren evangelischen Gesangbüchern nicht mehr enthalten sind.

Doch kehren wir zurück zu Zeile 2. Luther vermeidet den Ausdruck «Jungfrauengeburt», anders als Johann Leisentritt in seinem (katholischen) Gesangbuch von 1567: «der Jungfrau Geburt uns lehr».⁶

Das Wörtlein «erkannt»

Luther verzichtet nicht nur auf *Jungfrauengeburt*, sondern auch auf den Imperativ «*zeig!*» – *Der Jungfrauen Kind erkannt*. Advent beginnt damit, dass Maria dem Engel Gabriel versichert, sie wisse von keinem Mann. Im griechischen Urtext steht hier ein Präsens (*gignosko* – ich erkenne). Die tschechische Kralitzer Bibelübersetzung von 1612 interpretiert dieses Erkennen gar als Iterativ (*poznávám*). Auf Deutsch heisst das sinngemäss: «Ich habe keine Männerbekanntschaften.» Etymologisch ist das deutsche Wort *Kind* darauf zurückzuführen, dass ein Mann sein Weib *erkannt* hat. Das Grimmsche Wörterbuch schreibt dementsprechend von einem uralten Zusammenhang von *Erkennen* mit Zeugen und Gebären. Luther hatte spätestens als Bibelübersetzer Sinn für solche etymologische Zusammenhänge.

Erkannt in der zweiten Zeile ist also mit Bedacht gewählt. Maria hat nicht erkannt (Lk 1,34 – *virum non cognosco*), auch Josef nicht, bevor Jesus geboren war (Mt 1,24 –

Vielschichtige
Bedeutung.

⁶ Gebhard Kurz, op.cit., S. 154.

non *cognoscebat* eam), und dennoch kommt der Heiland «erkannt» auf die Welt. Die biologische Ebene des Erkennens wird transzendiert, und das Erkennen bezieht sich auf die Wahrnehmung des in die Welt gekommenen Lichts, wie es die Hirten als erste gesehen haben und deren Worte Maria in ihrem Herzen bewegte.

Die Zeilen 3 und 4 der ersten Strophe des lutherschen Adventsliedes bergen ein weiteres Rätsel, das durch den Sprachwandel in den Hintergrund getreten ist: *Dass sich wunder alle Welt, Gott solch Geburt ihm bestellt.* Zu Zeiten Luthers bis ins 19. Jahrhundert hinein kann *ihm* nämlich genauso gut auf *Gott* bezogen werden wie auch auf den geborenen Gottessohn. In der bereits erwähnten Strassburger Lieder-sammlung lautet dieser Vers: «Gott solch Geburt ihm selbs bestellt.» Die Möglichkeit, *ihm* reflexiv zu verstehen, ist hier naheliegend.

Bestellen meint in der Sprache der Bibel: Jemanden in ein Amt einsetzen oder etwas in Ordnung bringen, etwas einrichten. Zu fragen ist schliesslich, ob mit *Geburt* wirklich dasselbe gemeint ist wie im ambrosianischen Hymnus, also der konkrete Akt des Auf-die-Welt-Kommens. Eher meint Luther mit *Geburt* Herkunft, Abstammung. Dann würde sich das Staunen der Welt darauf beziehen, dass er, der zur Rechten Gottes sitzt, auf der untersten Gesellschaftsstufe ins Erdendasein tritt und nach Matthäus 1 einen Stammbaum hat, an dessen Ende Josef aus Nazareth steht, der nicht der leibliche Vater von Jesus war.

Luther übersetzt die vierte Zeile der ersten Strophe so, dass sich der Akzent weg von der Jungfrauengeburt hin zum Wunder von Advent und Weihnachten verschiebt: Gott selbst kommt in die Welt: «Er äussert sich all seiner Gwalt, wird niedrig und gering und nimmt an sich eins Knechts Gestalt, der Schöpfer aller Ding», heisst es in einem Kirchenlied⁷ von Nikolaus Herman (1560). Luther dichtet: *Gott solch Geburt ihm bestellt.* Im Unterschied zur lateinischen Vorlage und zu Enderlins Redaktion ist Gott bei Luther handelndes Subjekt. Weil der Sohn wesensgleich ist mit dem Vater, aus dem er geboren ward vor aller Zeit (Nicäno-konstantinopolitanisches Glaubensbekenntnis⁸), kann Gott auf die Welt kommen, indem er sich seine Geburt «selbst bestellt».

Jungfrauengeburt und Johannesevangelium

Strophe 3 des Hymnus befasst sich eingehend mit der Jungfrauengeburt, während Strophe 2 den Prolog des Johannesevangeliums zitiert. Dort ist aber nicht von der Jungfrauengeburt Jesu die Rede, sondern davon, das alle Kinder Gottes, welche das Licht aufnehmen und an seinen Namen glauben, «nicht aus Blut noch aus Fleischeswillen noch aus Manneswillen, sondern aus Gott geboren bzw. gezeugt sind» (Joh 1,12 f). Das griechische *gennao* übersetzt Luther mit *geboren*, während die Zürcher Bibel sich für die Variante *gezeugt* entschieden hat. Wie bei *gignosko* (ich erkenne) liegt hier wieder ein griechisches Verb vor, das in der deutschen Übersetzung zwei Bedeutungen hat. Auch im Hebräischen bedeutet die Wurzel *JäLäD* sowohl gebären als auch zeugen.

Bedeutungen
vor dem Sprach-
wandel.

Griechisches Wort
mit zwei Bedeu-
tungen.

⁷ Nikolaus Herman: *Lobt Gott, ihr Christen alle gleich*. RG 395.

⁸ RG 264.



Höllenfahrt Christi. Russische Ikone aus dem 15. Jahrhundert. Die Vorstellung, Christus habe am Karsamstag die Seelen der Gerechten seit Adam in der Vorhölle erlöst, ist im apostolischen Glaubensbekenntnis und in der fünften Strophe von Luthers Adventslied angedeutet.

Sieg im Fleisch – die 6. Strophe

Im Folgenden soll Strophe 6 von Adventslied und Hymnus näher analysiert werden, obwohl sie in modernen deutschsprachigen Gesangbüchern fehlt. In der Adventskantate BWV 36 ist sie jedoch als Cantus firmus und in Kantate BWV 62 als Arie enthalten.

Hymnus, 6	BWV 36, 6 (Choral)	BWV 62, 4 (Arie)
Aequalis aeterno Patri,	Der du bist dem Vater gleich,	Streite, siege, starker Held!
carnis trophaeo cingere,	führ hinaus den Sieg im Fleisch,	Sei vor uns im Fleische kräftig!
infirmi nostri corporis	dass dein ewig Gottes Gewalt	Sei geschäftig,
virtute firmans perpeti!	in uns das krank Fleisch enthält.	das Vermögen in uns Schwachen stark zu machen.

Luthers Übersetzung dieser Strophe ist für heutige Ohren kaum verständlich und es stellt sich die Frage, ob diese Unverständlichkeit nicht auch schon zu Bachs oder gar zu Luthers Zeiten gegeben war. Schliesslich hat Luther auch andere Lieder gedichtet (z. B. *Vom Himmel hoch, da komm ich her*) oder Psalmen übersetzt (*Der Herr ist mein Hirte*, Ps. 23), deren Sprache klar und verständlich ist.

In Luthers Adventslied wird *der Heiden Heiland* erst in Strophe 6 direkt mit «Du» angesprochen. Luther wiederholt, abweichend vom Original, das Wort *Fleisch*, Ambrosius setzt die Gegensätze *infirmi* und *firmans* zueinander in Bezug. Die zweite Zei-

le bei Ambrosius lässt an das Ostergeschehen denken, weil in Strophe 5 das «niedergefahren zur Hölle» aus dem apostolischen Glaubensbekenntnis zitiert ist. «Gürte dich mit dem Siegeszeichen des Fleisches» (Zeile 2 – wörtlich) ist auch so verstanden worden, dass das Fleisch selber Siegeszeichen ist und nicht erst das Kreuz. Bei Heinrich von Laufenberg (1418)⁹ heisst es: «Glich bistu vatters ewigkeit, nun gürt dich bald in libes cleit.»

Die Formulierung *Sieg im Fleisch*, die Luther wählt, lässt an die Auferstehung der Toten (des Fleisches) denken und an den Sieg Christi über den Tod, der im 15. Kapitel des 1. Korintherbriefes als Auferstehungshoffnung der Christen ausgelegt ist. Aber es heisst «führ hinaus den Sieg im Fleisch» und nicht «führe aus». Möglicherweise entschied sich Luther für die Verdoppelung der Vorsilbe (hin-aus-führen), um damit anzudeuten, dass nicht nur Kreuz und Auferstehung, sondern bereits die Geburt Jesu ein «Sieg im Fleisch» ist.

Die schwer verständliche Zeile 4 erschliesst sich uns, wenn wir sie im Kontext des ganzen Adventliedes betrachten. *Das krank Fleisch in uns* steht im Gegensatz zu des *Weibes Fleisch*, das in der zweiten Strophe aufblüht und Frucht bringt. Durch den Sieg des Sohnes im Fleisch wird das in Verweslichkeit Gesäte dank der Allmacht Gottes in Unverweslichkeit auferstehen (vgl. 1. Kor 15,42). Im Pfingstlied *Komm, Gott Schöpfer, Heiliger Geist* hat Martin Luther die gleichen Verse *infirmi nostri corporis virtute firmans perpeti* in anderem Kontext ganz anders übersetzt. «Das schwach Fleisch in uns, dir bekannt, erhalt fest dein Kraft und Gunst.» Statt *enthalt* heisst es *erhalt* fest (lat: firmans), statt *ewig Gotts Gewalt* «Deine Kraft und Gunst». Die im Adventslied gewählte Formulierung kann ein kleiner Umweg erklären.

Lesen wir nämlich bei *Gewalt* das dahinter steckende Verb und bei *enthalt* das dahinter steckende Nomen, so ergeben sich erstaunliche Interpretationshilfen. Beim Stichwort *Enthaltung* führt das grimmsche Wörterbuch zur Erklärung der ursprünglichen Bedeutung folgendes Luther-Zitat an: «Denn animale corpus, einen natürlichen Leib, heisst sie (die Schrift) einen solchen Leib, wie er auf Erden geboren wird, der da brauchet seiner natürlichen Enthaltung oder Nahrung, das ist Essen und Trinken.»¹⁰

Zum heute ungebräuchlichen Verb *gewalten* (= verstärktes Walten) gibt das grimmsche Wörterbuch folgende ursprüngliche Bedeutung an: «Macht, Fürsorge, Aufsicht ausüben über jemand.» Die *ewig Gotts Gewalt* beziehungsweise Gewalt (Allmacht) des ewigen Gottes in Zeile 3 ist also trotz der Nähe zum Sieg nichts, was die Gläubigen in Angst und Schrecken versetzt, sondern meint Fürsorge (Enthaltung im ursprünglichen Wortsinn), kraft derer unser krankes Fleisch das bekommt, woran es gesunden kann. Die Bedeutung *abstinentia* von Enthaltung war zu Luthers Zeiten ebenfalls geläufig, wir haben es (wie bei *erkannt* in der ersten Strophe) wieder mit einem doppelsinnigen Wort zu tun.

Anspielung
auf das Oster-
geschehen.

Ein kleiner
Umweg hilft zum
Verständnis.

⁹ Gebhard Kurz, op.cit., S. 151.

¹⁰ Martin Luther, Kaspar Cruciger, Das XV. Capitel der Ersten Epistel S. Pauli an die Corinther: Von der Auferstehung der toten, Wittenberg 1534 (digitalisiert von Google).

Die ganze Strophe 6 des Adventsliedes ist im grimmschen Wörterbuch als Beleg für die Bedeutung «bewahren, schützen, erhalten» des Verbs «enthalten» zitiert, was beweist, dass auch zu Zeiten der Brüder Grimm diese Strophe nicht ohne Weiteres verständlich war.

Ableitung der Liedmelodie aus dem Hymnus

Nach diesen philologischen Ausführungen gilt unser Augenmerk nun der Melodie, die direkt aus dem Hymnus abgeleitet ist.¹¹ Sowohl Hymnus wie auch Liedmelodie bewegen sich innerhalb nur eines Hexachords. Dieses umfasst die Töne einer Quinte, erweitert um einen Wechselton – eine Sekunde unterhalb des Grundtons. Dem Notenbeispiel ist der Anfang des Luther-Liedes *Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort*¹² beigefügt. Dessen Melodie stammt ebenfalls aus dem Hymnus *Veni redemptor gentium*, hat aber acht Silben pro Vers und wechselt in der 3. Zeile in das nächst höhere Hexachord. Mit dieser Ausweitung des Tonraums ist diese Melodie gegenüber dem Hymnus eigenständiger als diejenige des Adventsliedes.

Nun komm, der Heiden Heiland hat vier Zählzeiten zu je einer halben Note. Auf diese vier Zählzeiten sind die sieben Textsilben so verteilt, dass die letzte Silbe doppelte Länge hat. Der Rhythmuswechsel vom Jambus des Hymnus (kurz-lang) zum Trochäus (lang-kurz) des Adventsliedes wird dadurch erreicht, dass der erste Hymnuston entfällt. In der zweiten Zeile beginnt die Liedmelodie schon mit der verlängerten Schlussnote der ersten. Diese Verschränkung ist im Choralvorspiel BWV 599 nachempfunden, das keine Zwischenspiele kennt und den Eindruck entstehen lässt, das Ende eines Verses sei bereits der Anfang des nächsten.

Melodisch verschränkte Zeilen.

The image displays a musical score for the hymn 'Nun komm, der Heiden Heiland'. It consists of four systems of music, each with a vocal line (treble clef) and a lute line (bass clef). The lyrics are written below the notes. The first system shows the beginning of the hymn: 'Er - halt uns, Herr, bei dei - nem Wort'. The second system continues: 'Nun komm, der Hei - den Hei - land, der Jung - frau - en Kind er - kannt,'. The third system continues: 'Ve - ni red - emp - tor gen - ti - um, os - ten - de par - tum Vir - gi - nis;'. The fourth system concludes: 'dass sich wun - der al - le Welt, Gott solch Ge - burt ihm be - stellt. mi - re - tur om - ne sae - cu - lum: ta - lis de - cet par - tus De - um.' Arrows indicate the melodic flow and the 'verschränkte' (interlaced) nature of the lines, where the end of one line flows into the beginning of the next.

11 Zum Verhältnis der abgeleiteten Melodien zur Vorlage vgl. den Kommentar von Andreas Marti zu «Veni redemptor gentium» im Ökumenischen Liederkommentar, Freiburg CH/Basel/Zürich 2003.

12 RG 255.

Die dritte Note der zweiten Zeile im Adventslied ist punktiert, weil sie drei gleiche Töne aus dem Hymnus zusammenfasst. Die vierte Zeile des Liedes ist die Wiederholung der ersten, während sie im Hymnus dreiteilig nach dem Schema a-b-a konstruiert ist, aufgrund des beschränkten Tonmaterials innerhalb des Hexachords aber Ähnlichkeiten mit der ersten Zeile hat.

Die Liedmelodie auf der Grundlage des Hymnus bietet eine Fülle rhythmischer Interpretationsvarianten, wie folgende Zusammenstellung von Bearbeitungen des Liedanfangs in Bachs Orgel- und Kantatenwerken zeigt.

Die erste Zeile der 1. Strophe in verschiedenen Rhythmisierungen											
BWV	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	
659,4	N	k	der		Hei-	(stark verziert)	den	Hei-	land		
660,7		Nun	komm	der	Hei-	d	en	Hei- (tr.)	Id		
661,24	Nun		komm	der	Hei-	d	en	Hei-	land		+ 4 $\frac{1}{2}$ T
61,1,4			Nun	komm	der	Hei-	d	en	Hei-	land	
BWV	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{4}$	
36,2,36	G	Solch	Ge-	burt	ihm		be		stellt		
599,1	Nun		komm	der	Hei-	d	en	Hei-	land		
659,1		Nun	komm	der	Hei-		den	Hei-	land		
BWV	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{8}$
660,1		Nun	komm	der	Hei	(den)	Hei-			land	
36,2,4		Nun	komm	der	Hei-	d	en	Hei-	land		
BWV 62	$\frac{3}{4}$	$\frac{3}{4}$	$\frac{3}{4}$	$\frac{3}{4}$	$\frac{3}{4}$	$\frac{3}{4}$	$\frac{3}{4}$	$\frac{3}{4}$	$\frac{3}{4}$	$\frac{3}{4}$	
T 3 G B	Nun	komm	der		Hei-	den	Hei-	I	nur $\frac{1}{8}$		
T 15 Ob			nun	k	der	H	den	Hei-	land		
T 17 T					n	k	d	Hei-	d	Hei- tr.	nur $\frac{1}{8}$
T 22 S	Nun	komm	der		Hei-	den	Hei-	land			
BWV 36,6	Nun	komm	der		Hei-	den	Hei-	land			

Zweistellige BWV-Nummern meinen Kantaten, dreistellige Orgelwerke. Grau unterlegte Zählheiten markieren den Anfang eines Taktes. Unterstrichene Silben geben den nicht erhöhten Wechselton an im Unterschied zum Leitton, der erhöht, aber unbezeichnet ist. V. beziehungsweise Kursivschrift zeigen eine Verzierung an.

Die ganze Melodie umfasst in BWV 62,1 und BWV 36,6 sieben Zählzeiten, in den Kantaten BWV 61,1 und BWV 36,2 deren acht. Die Begleitstimmen im Eingangssatz zu Kantate BWV 62, zum Beispiel die Tenorstimme in Takt 17, und im Orgeltrio BWV 659 in Takt 1 interpretieren die ersten drei Silben der Liedmelodie als Auftakt. Die rhythmische Vielfalt beruht auf dem Anfang des Adventsliedes, den man nicht anders als genial bezeichnen kann.

Luther hat nicht nur den Hymnus beim Übersetzen um eine Silbe pro Vers gekürzt, er hat der verkürzten Anfangszeile ein *Nun* vorangestellt.¹³ Wäre es allein um den

Am Schnittpunkt
von Unendlichkeit
und Fleisch-
werdung.

Rhythmuswechsel gegangen, wäre dieses *Nun* entbehrlich und Luther hätte wie Johann Leisentrit (1567) schreiben können: «Komm der Heiden treuer Heiland»¹⁴. Die Zahl Acht symbolisiert Unendlichkeit, Sieben ist die heilige Zahl und am Schnittpunkt von Unendlichkeit und Fleischwerdung des Wortes heisst es: *nun*. Diese Anfangssilbe sollte ebenfalls betont werden, da sie anders als in Luthers Choral *Nun freut euch, lieben Christen gmein* weder als Auftakt noch als Verstärkung eines Imperativs zu verstehen ist. Die erste Zeile ist nicht streng rhythmisiert, ein strenger Rhythmus würde den Zeitablauf betonen. So aber richtet sich das *Komm* an jemanden, der kommen soll oder wird, gleichzeitig aber schon da ist.

Zwei Bach-Kantaten über *Nun komm, der Heiden Heiland*

Im Folgenden soll das Augenmerk darauf liegen, was Johann Sebastian Bach in seinem musikalischen Schaffen aus diesem Lied gemacht hat. Zwei Bach-Kantaten haben als Choralkantate das Adventslied zum Thema. BWV 61 enthält nur Strophe 1, BWV 62 das ganze Lied, wobei die Strophen 2 und 3 zu einer Arie und die Strophen 4 und 5 zu einem Rezitativ zusammengefasst sind.

Kantate BWV 61 bietet im Eingangschor eine spezielle Choralbehandlung. Die Strophe ist in eine französische Ouvertüre eingebettet. Diese spielt auf den Einzug Jesu in Jerusalem an, welcher am 1. Adventssonntag Inhalt der Evangelienlesung im lutherischen Gottesdienst ist. Jede Chorstimme singt die erste Zeile allein, sodass sie mit Zwischenspielen viermal hintereinander wie ein Gesang aus ferner Zeit zu hören ist. Die Zeilen 2 und 4 erklingen im schlichten Choralatz. Im schnellen Mittelteil der Ouvertüre (*des sich wundert alle Welt*) fehlt der Cantus firmus, er ist jedoch zu einem Fugato-Thema umgearbeitet, das oft wiederholt und vom Chor vierstimmig über 52 Takte ausgeführt wird (s. Takt 33 im Notenbeispiel).

Wie ein Gesang
aus ferner Zeit.

«Des sich wundert alle Welt» aus drei Kantaten:
Oben: Kantate BWV 62, Takt 43 ff, Cantus firmus in langen Notenwerten. Dazu tragen Tenor, Alt, Bass, Alt, Tenor das Begleitmotiv mit dem Text von Zeile 3 vor.
Takt 33 ff gibt den Sopran-Fugato-Einsatz im schnellen Mittelteil der Ouvertüre von BWV 61 wieder (Original in a-Moll). – Als Takt 22 ist einer der Sopran-Einsätze im Duett Nr. 2 aus Kantate 36 wiedergegeben.

In Kantate BWV 62 fällt der ersten Zeile der ersten Strophe besonderes Gewicht zu. Bevor der Cantus firmus im Sopran einsetzt, erklingt sie in unterschiedlicher Rhythmisierung zweimal instrumental und dreimal in den Unterstimmen Alt, Tenor Bass. Insgesamt ist die erste Zeile siebenmal instrumental zu hören, auch ganz am Schluss des Satzes, da das instrumentale Vorspiel am Ende wiederholt wird.

Strophe 6 des Adventsliedes bildet die Grundlage zur Bassarie BWV 62,4. Diese greift die Bitte auf, der Erlöser möge immerzu uns Schwache stärken. Dagegen fehlt die erste Zeile von Strophe 6 über die Wesensgleichheit von Vater und Sohn, einzelne Wörter der Arie (*Sieg, Fleisch*) stammen aus dem Adventslied, andere (*schwach, stark, kräftig*) aus dem Hymnus. Die zweite Zeile der Arie ist im Lichte älteren Sprachgebrauchs doppeldeutig: Soll der *starke* Held unser Vorbild oder unser Stellvertreter sein? Für älteres vor gebrauchen wir nämlich heute oft *für* (und umgekehrt). Bedauerlicherweise hinkt die historische Aufführungspraxis – was den Text anbetrifft – der Musik meist hinterher. Man kann die Texte mit gutem Gewissen in der Originalfassung wiedergeben, statt dort redigierend einzugreifen, wo man einen Sprachwandel bemerkt oder der Text unverständlich scheint. Dies gilt erst recht für die Schweiz, wo die Dialekte – insbesondere das Berndeutsche – im Hochdeutschen veraltete Redewendungen oder grammatische Formen beibehalten haben.

Im B-Teil der Arie wandelt sich der Imperativ «streite, siege» zur Bitte «sei geschäftig!». Schon zu Luthers Zeiten meinte *Vermögen* nicht nur eine Fähigkeit, sondern auch Geld und Besitztum. Somit erweist sich *geschäftig* nicht bloss als Verlegenheitsreim zu *kräftig*, sondern zielt auf *Vermögen* im doppelten Wortsinn.

Adventskantate **Schwingt freudig euch empor!**

Ebenfalls auf *Nun komm, der Heiden Heiland* bezogen ist die Kantate *Schwingt freudig euch empor*, BWV 36; denn hier sind die Strophen 1, 6 und 8 des Adventsliedes direkt zitiert. Die Kantate hat ebenso wie das Adventslied acht Teile, nach dem Eingangschor fallen auf die ungeraden Nummern 3, 5, 7 Arien, auf die geraden 2, 4, 6, 8 Choralstrophen, wobei eine Strophe aus dem Lied *Wie schön leuchtet der Morgenstern* als Nr. 4 den ersten Teil der Kantate BWV 36 abschliesst.

Die ersten beiden Arien handeln von Braut und Bräutigam, die stellvertretend für Jesus und die Seele stehen, wie sie in vielen Bachkantaten vorkommen. In Nr. 2 ist die erste Strophe von *Nun komm, der Heiden Heiland* als Duett für Sopran und Alt mit zwei begleitenden Oboi d'amore gesetzt. Die beiden Stimmen singen im Kanon. Jede der vier Zeilen beginnt mit einem Melodiezitat auf acht Zählzeiten,¹⁵ gefolgt von Variationen, Umspielungen und Wiederholungen der Melodie. So wird das Duett zur choralbearbeitenden Arie.

Vorbild oder Stellvertreter?

Jesus und die Seele – Bräutigam und Braut.

13 Vgl. Grafik *Die Anfangszeile von Hymnus und Adventslied*.

14 Gebhard Kurz, op.cit., S. 155.

15 Vgl. Notenbeispiel *Des sich wundert alle Welt*.

Wer hört das
«Geschrei» im
Himmel?

In Nr. 6 singt der Tenor die sechste Strophe des Adventsliedes, begleitet von zwei Oboi d'amore und Continuo. Die Begleitung hat etwas Kämpferisches, was an Psalm 110 denken lässt (*dixit dominus*), aber auch an die zweite Wiederkunft Christi am Ende aller Zeiten, die in der Liturgie des 2. Adventssonntags thematisiert wird. Einen ähnlichen Charakter hat das Choralvorspiel BWV 661 in organo pleno.

In der folgenden Arie Nr. 7 gibt es noch einmal Bezüge zur vorausgehenden Choralstrophe. Der Arientext lautet: «Auch mit gedämpften, schwachen Stimmen wird Gottes Majestät verehrt, denn schallet nur der Geist dabei, so ist ihm solches ein Geschrei, das er im Himmel selber hört.» *Schwache Stimmen* und *Gottes Majestät* stehen in ähnlichem Gegensatz zueinander wie *Gotts Gewalt* und *krank Fleisch* im Adventslied. Zu fragen ist, wer im Himmel das *Geschrei* hört. Gemeint ist neben Gott wohl auch der eingeborene Sohn, der vom Thron des Vaters ausgeht und wieder dort hin zurückkehrt, wie es in Hymnus und Adventslied in Strophe 5 eindrücklich geschildert ist, falls sie nicht gestrichen wurde. Anzumerken ist, dass Geschrei bei Luther noch nicht die vorwiegend negative Bedeutung hat wie heute: Wenn unser Gesang vom Geist gestärkt ist – so wie das kranke Fleisch durch Gottes Gewalt –, dann ist er im Himmel hörbar.

Vier Orgelwerke zu *Nun komm, der Heiden Heiland*

Abschliessend soll dargestellt werden, wie das Adventslied *Nun komm, der Heiden Heiland* in den Orgelwerken BWV 599, 659, 660, 661 zum Ausdruck kommt.

BWV 599, das erste Stück im «Orgelbüchlein», ist 10³/₄-Takte lang und hat keine Zwischenspiele. Davon war weiter oben schon die Rede. Der Cantus firmus schreitet in Vierteln voran, die Anfangsnoten von Vers 1 und 4 sind zu Halben verdoppelt, so dass die Textsilben *Nun* und *Gott* hervorgehoben werden. In Zeile 2 ist die Punktierung in der Melodie von der Silbe (Jung-)frau(-en) auf die Silbe *der* vorgerückt. Charakteristisch für dieses ruhige Stück sind die bewegten Mittelstimmen.

In BWV 659 (wie 660 und 661 in Bachs «Leipziger Handschrift» enthalten), einem ebenfalls ruhigen Stück, ist der Cantus firmus im Sopran, wie in der Übersicht angedeutet, stark verziert, und zwar in der Weise, dass je eine Silbe eines Verses sich über mehrere Takte erstreckt. Das Stück beginnt mit drei Takten Vorspiel, in welchem die Mittelstimmen die erste Zeile der modalen Chormelodie als Kanon vortragen. Der Cantus firmus setzt im vierten Takt auf der Zählzeit 2 ein. Bis Takt 6 steigt die Melodie in verzierten Sekundschritten eine Quarte aufwärts (eine Sexte über den Grundton), um in Takt 7 den Grundton um eine Quarte zu unterschreiten. In Takt 8 endet die erste Zeile mit einer Viertelnote ohne jede Verzierung. In der zweiten Zeile wird das Wort *Kind* über 5¹/₂ Takte und mit grossen Auf- und Abwärtsbewegungen verziert. In der dritten Zeile gilt die grosse Verzierung der Silbe *al(-le)*, in der vierten der Silbe (Ge-)burt. Dieses Choralvorspiel wurde von Ferruccio Busoni für Klavier gesetzt, wobei er die Basslinie in der linken Hand in Oktavparallelen führte.



In BWV 661 setzt in Takt 24 der Cantus firmus im Pedal 1 ein. In Takt 26 f spielt die mittlere Begleitstimme das verkürzte Anfangsmotiv des Stücks in Achteln, und die obere Stimme beschreibt eine Bewegung, die an das «Königliche Thema» erinnert.

BWV 660, ein Trio *super Nun komm' der Heiden Heiland, a due bassi*, zählt 42 Takte. Knapp zwei Drittel davon beanspruchen die Zwischenspiele der beiden Begleitstimmen. Jeder Cantus-firmus-Einsatz (ebenso das Nachspiel nach Zeile 4) wird durch ein eng geführtes, rhythmisch verfremdetes Zitat der ersten Zeile eingeleitet, gefolgt von Sechzehntelkoloraturen. Vor dem Vorspiel zur zweiten Zeile gibt es eine kleine Zäsur, die bei der dritten entfällt. Der verzierte Cantus firmus schreitet in halben Notenwerten voran. Die letzte Silbe jeder Zeile ist unverziert, auf ein Viertel verkürzt und wirkt wie abgerissen. Das Stück endet in Moll.

In BWV 661 konzertieren bewegte Achtelläufe in den Begleitstimmen mit dem Cantus firmus im Pedal. Zwei Drittel der Takte bleiben den Vorspielen vorbehalten, das Stück endet mit einem langen Orgelpunkt. In der ersten Zeile haben die Silben *Nun* und *Hei(-land)* doppelte Länge, sodass sie um einen Takt länger ist als die Zeilen 2 und 3. Dort beanspruchen die ersten sechs Silben drei Takte, die siebte Silbe ebenfalls drei Takte. Zeile 4 ist gleich strukturiert wie Zeile 1, ausser dass die letzte Textsilbe nicht drei, sondern acht ganze Takte umfasst.



Der Beginn des Orgeltrios BWV 660.

Von besonderem Reiz ist Takt 26 f mit den Textsilben *Hei-den-Hei*. In der zweitobersten Stimme erscheint das verkürzte Anfangsmotiv, gleichzeitig intoniert die Oberstimme eine Aufwärtsbewegung, die zum Takt 27 hin stark an den Anfang des «Thema regium», des «Königlichen Themas» aus dem «Musikalischen Opfer» erinnert. Dieses wird bekanntlich über eine Oktave in Halbtonschritten abwärts weitergeführt. In BWV 661 kommt es in den Takten 73 ff (im Zwischenspiel zwischen den Zeilen 3 und 4) zu einer Abwärtsbewegung in Ganztonschritten über zwei Oktaven. In Takt 73 ist es eine Achtel-Tonleiter, die in Takt 74 mit Terzparallelen in Viertel übergeht, sodass die langsamer gewordene Himmelabwärts-Tonleiter ganz deutlich zu hören ist und die Halbtonleiter des Preussenkönigs demgegenüber kleinkariert wirkt.

Martin Luther hat mit wenigen Eingriffen aus dem gregorianischen Hymnus des Ambrosius ein deutsches Adventslied geschaffen und dabei die ganze Palette seiner

Enggeführtes
Melodiezitat.

Das «Thema
Regium».

Die Einheit von
Musik und Text
verstehen.

Übersetzungskunst durchschimmern lassen. Das hat Johann Sebastian Bach in seinem musikalischen Schaffen gebührend gewürdigt. Ein besseres Verständnis für die von Bach vertonten Texte steigert den Musikgenuss und das Bewusstsein dafür, dass alte Musik und alte Texte eine Einheit bilden und auch heute noch als Einheit verstanden werden können, wenn man den Text gebührend würdigt.

Rudolf Bohren, geb. 1951, Slawist und Historiker, Fachjournalist, Übersetzer slawischer Lyrik, Protokollführer der Synode der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Stadtführer bei Bern Tourismus, Mitglied des Berner Kammerchors, der die Kantate «Schwingt freudig euch empor!» am 3. Advent im Berner Münster zur Aufführung bringen wird.

Titelbild: Luthers Adventslied im Babstschen Gesangbuch, Leipzig 1545.